

Drei Dörfer

Autor(en): **Kuhn, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **268 (1989)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

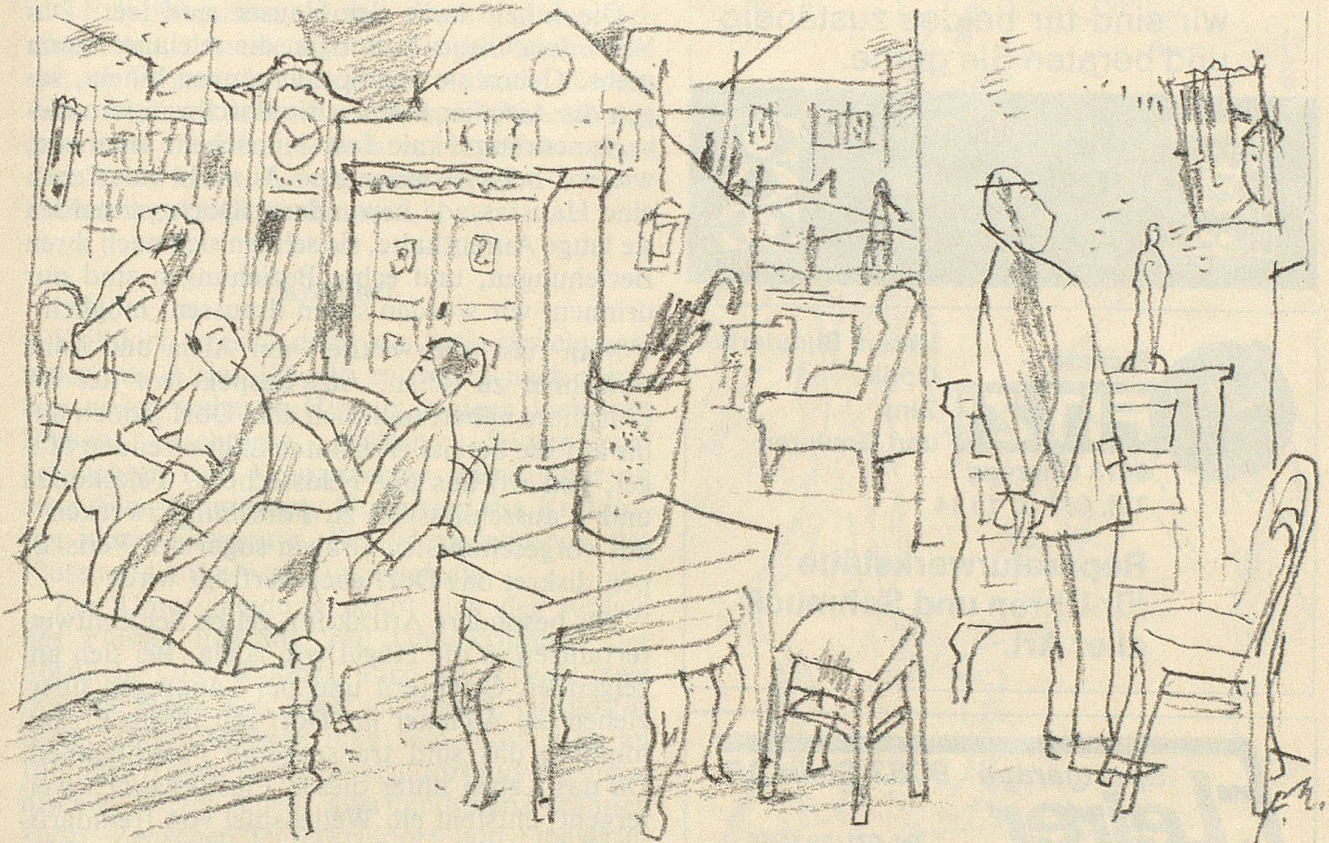
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drei Dörfer

Von Heinrich Kuhn



Aicia

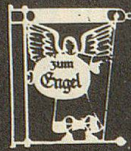
Aicia würde nach unseren Vorstellungen gar keine Häuser brauchen.

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt hatten die Aicianer begonnen, ihren Hausrat um die Häuser herum zu gruppieren. Dass das zu pittoresken Bildern führen musste, ist jedermann klar. So stehen heute nebeneinander, einander gegenüber, durcheinander und (auf den Hügeln wird es beklagt) sogar aufeinander: Sitzgruppen in strapazierfähigem Velours und solche in heiklem Rindsleder, Marmortische, Glastische, Holztische, kunststoffbeschichtet oder mit massivem Holzblatt, Standuhren, gepunzte Messingschirmständer, Ebenholz- und Elfenbeinstatuetten, Geschirrvitrinen, Regale, Ständerlampen, Ohrensessel mit und ohne Fussteil, Küchenhocker, Wienerstühle, Kolonialstühle,

Schemel, alle Arten von Schränken, bemalt und unbemalt, Ottomanen, Kanapees, Kinderbetten, Kajütenbetten, Stubenwagen mit blauweiss oder rotweiss karierten Vorhängchen, komplette Eheschlafzimmer, die nüchternen Flugzeugcockpits ähnlich sind und solche (antik-zierliche), um deren Standfestigkeit man fürchten muss.... Bilder hängen an den Aussenwänden der Häuser ebenso wie Spiegel (Toilettenspiegel, Rasierspiegel, auch kostbare, goldrahmengefasste Kristallspiegel), was zu überraschenden Spielen einlädt.

An einem bestimmten Punkt in Aicia soll es möglich sein, von einem Spiegel aus jede Beziehung aufzunehmen, – so nennen es die Aicianer. Beziehungen ist eines der wichtigsten Wörter der Dorfsprache. Das Spiegelspiel nehmen die Leute auf den Hügeln lediglich als ein mysteriös unberechenbares Funkeln wahr, und ob-

Gut sehen –
modisch aussehen
... wir sind für beides zuständig
und beraten Sie gerne.



ENGEL OPTIK

Das Fachgeschäft für Augenoptik

Frowin Mazenauer
Engelgasse 5 Appenzell
Telefon 87 32 66



Richard

FITZI

9413 Oberegg
Tel. 071 91 13 14

**Reparaturwerkstätte
für Uhren und Schmuck
aller Art.**

**Uhren Bijouterie
Optik
Zinn
und Gravuren**

F. Leirer Sportgarage 9063 Stein AR
eidg. dipl. Automechaniker
Tel. 071/59 14 55

VOLVO Alfa Romeo

FIAT

Ferrari

HERISAU
Schochenberg



**Waldburger
Pflanzen-Center**

**Waldburger
Gärten**

**Christian
Waldburger ag
Gartenbau**

GOSSAU
Hueb

wohl sie daran nicht teilnehmen können (oder gerade deshalb?), treibt es ihre Phantasie ununterbrochen in die wollüstigsten Vorstellungen.

Die Innenräume der Häuser sind leer. Das Wort *Innenraum* benötigen die Aicianer kaum mehr. Gehen sie auf Spaziergängen hinein, sagen die Aicianer *hinaus*. Sie durchwandern diese Innenräume mit fast klinischem Interesse, wie wir beispielsweise eine Aussicht oder eben eine Hausfassade bewundern. Doch vermeiden sie lange Aufenthalte, sie sehnen sich nach ihren Beziehungen, und echte Beziehungen sind nur drinnen, wir würden sagen draussen, möglich.

Man reist von weither, um Aicia und seine Bewohner zu sehen. Aus Respekt vor der Intimsphäre nähert man sich dem Dorf jedoch nur bis auf die bereits erwähnten angrenzenden Hügel, von wo aus mit Feldstechern, Teleskopen und – ausschliesslich zu Forschungszwecken – aus vorgeschobenen Gräben sogar mit Periskopen diskret das Dorfleben verfolgt wird.

Als besondere Attraktion gelten Schlechtwetterfahrten in die Hügel von Aicia. Bei sich anzeigenden Gewittern und bei Landregen überziehen die Aicianer ihr Dorf mit ihrem Ersatzhimmel: das sind transparente Folienbahnen. Da das Leben unter diesen Plastikbahnen weitergeht, entsteht ein Wellenspiel von fremdartiger Schönheit. Am begehrtesten sind jene Momente, wo es Reiseveranstaltern gelingt, ihrer Kundschaft den Übergang von einer Schlechtwetter- zu einer Schönwetterperiode zu vermitteln. Und fast gleichermassen beliebt sind Nachtfahrten: die Lichtervielfalt soll unermesslich sein. Die Aicianer und Aicianerinnen werden vor allem als gespenstische Schatten an Häuserwänden und, mehrfach gebrochen, über ihrer Ausstattung sichtbar. Und wie das Spiegelspiel vermögen vor allem phantasievolle Besucher diese Nachtfahrten zu geniessen.

Die Ungezwungenheit der Aicianer ist sprichwörtlich, und sie findet die uneingeschränkte Bewunderung aller Besucher. Auch wenn viele nicht verstehen wollen, wozu die Aicianer überhaupt Häuser brauchen.

Die Aicianer indessen begreifen die Ratlosigkeit der Hügelbewohner nicht und belächeln insgeheim deren Eifer, alles erklären zu wollen.

Zudem aber sind sie, das steht für sie ausser Zweifel, niemandem Rechenschaft schuldig.

So gelten die Aicianer in den Augen der einen als Exhibitionisten, wobei diese geflissentlich übersehen, dass sie sich als Hügelbesucher damit zu Voyeuren stempeln, – während die andern Aicia als lebendiges Beispiel für eine Lebensform erkennen, was ihrer Hügel Fahrt quasi den Status einer Bildungsreise verleiht. Unbeteiligt reagiert niemand.

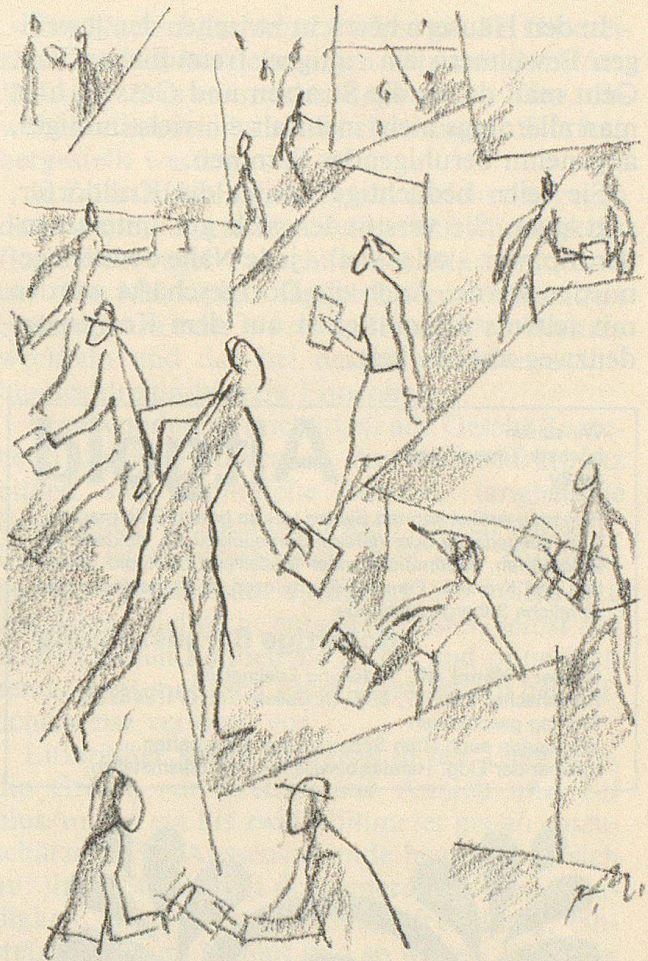
Krilldorf

Krilldorf erreicht man von Aicia beziehungsweise aus Aicias Hügeln zureisend nach ziemlich vielen weiteren Hügeln, einigen kleineren Pässen, mehreren Tälern, Seitentälern, Schluchten und Kreuzstrassen unmittelbar an einer Flusskrümmung. Doch sind die Krilldorfer keine Flussleute. Sie leben beidseits des Flusslaufs auf einem Hochplateau.

Zur Unterscheidung nennt sich der südlich des Flusses liegende Teil Unterkrilldorf, der nördliche Oberkrilldorf, auch wenn beide etwa dieselbe Höhe über Meer aufweisen. Grund für diese Unterscheidung mag sein, dass man an föhnigen Tagen von Oberkrilldorf aus die aicianischen Hügel sehen, allermindestens erahnen kann. Zwischen Unterkrilldorf und Oberkrilldorf herrscht, ganz im Gegensatz zu ähnlichen Fällen, keinerlei Rivalität. Ebenso werden keine Unterschiede in der Bewertung der Wohn- und Arbeitslage gemacht. Es wird bedenkenlos hin und her geheiratet. Man wohnt, wo man wohnt und ist zufrieden dort.

Der Einfachheit halber sei jetzt wieder von *einem* Krilldorf die Rede. Auswärtigen fallen als erstes die vielen stumm herumeilenden Leute auf. Ausser den Geräuschen, die die Schritte verursachen, das Gieren von Leder- oder Gummisohlen auf Pflastersteinen oder das Rascheln und Knistern von Stoff, hört man nichts oder nicht viel.

Könnte man Krilldorf aus starker Überhöhung betrachten, sähe man eine Vielzahl von emsig sich bewegenden Punkten, die alle irgendwo vor Rechtecken, Quadraten und Vielecken zum Stillstand kämen, kürzere oder längere Zeit verschwänden, an gleicher Stelle wieder auf-



tauchten und die gleiche Spur gleich emsig wieder zurückeilten. Von oben betrachtet – wie in manchen Fällen – ein sinnloses, gelinder gesagt merkwürdiges Verhalten.

Die Krilldorfer verkehren ausschliesslich schriftlich, das heisst brieflich miteinander. Das hat aber nicht etwa eine Hochblüte für die Post und die Postboten zur Folge: Jeder Krilldorfer, jede Krilldorferin ist selbst für die Post besorgt. Wer etwas zu sagen hat, bringt seinen Brief selbst zu der Person, die ihn erhalten soll, wartet, falls dies erwünscht ist, auf Antwort und eilt dann nach Hause zurück. Dort wird, was wir nur annehmen können, die Antwort gelesen, um notfalls erneut, brieflich selbstverständlich, darauf zu reagieren. Gesprochen wird bei diesen Begegnungen nichts ausser den üblichen Grussformeln. Schon Bemerkungen zum Wetter könnten Irritation auslösen.

In den Häusern herrscht zwischen den jeweiligen Bewohnern ein ruhiger, freundlicher Ton. Geht man durch die Strassen und Gassen, hört man allerdings nicht mehr als ein vielstimmiges, angenehm beruhigendes Summen.

Sie seien bedächtige Leute, die Krilldorfer, sagt man. Sie verstünden sich gut untereinander, obzwar – oder weil – jede Nähe deutlich gemieden werde. Auch die Dorfgeschäfte würden mit seltener Einmütigkeit auf dem Korrespondenzweg abgewickelt.

Wir zahlen
höchste **Tageskurse**
für Ihr

Altgold

Folgende Artikel können Sie bei uns zu barem Geld machen: Alte, ausgediente oder defekte Schmuckstücke, goldene Taschenuhren, Goldmünzen oder Medaillen, Zahngold (Plomben und Kronen). Ferner Silbermünzen, Silberbestecke und sämtliche Silbergegenstände.

Sofortige Barauszahlung

Studer + Hänni AG, Abteilung Edelmetalle
Rorschacher Str. 177, 9000 St.Gallen, Tel. 071/245236
Montag geschlossen
Wir kaufen auch alten Schmuck aus Erbschaften.
Inhaber der Eidg. Handelsbewilligung mit Edelmetallen.



Bahnhofstr. 12
Herisau

Andernorts werden die Krilldorfer belächelt, wenn nicht gar verspottet. Sie werden als Diskussionsteilnehmer geschätzt, weil sie hoffnungslos unterlegen sind. Krilldorfer sprechen auswärts nur, wenn sie gefragt werden. Und nie von sich selbst. So wird schliesslich der Spott zu einer Schutzmassnahme der andern. Denn insgeheim gelten die Krilldorfer als bescheiden und wegen ihrer Wortkargheit als intelligent. Man traut ihnen mehr zu als beispielsweise den Leuten aus Zeitlehn. Gerüchte und Nachreden jeglicher Art scheinen jedoch die Krilldorfer nicht im geringsten zu beeinträchtigen. Jedenfalls lassen sie nichts davon erkennen.

Wie es auch sei: unbestritten sind die Krilldorfer ausgesprochen zähe und wetterharte Läufer, ein Umstand, der umso eher einleuchtet, wenn wir bedenken, dass Unterkrilldorf und Oberkrilldorf durch ein ziemlich tief eingeschnittenes Flusstal voneinander getrennt sind.

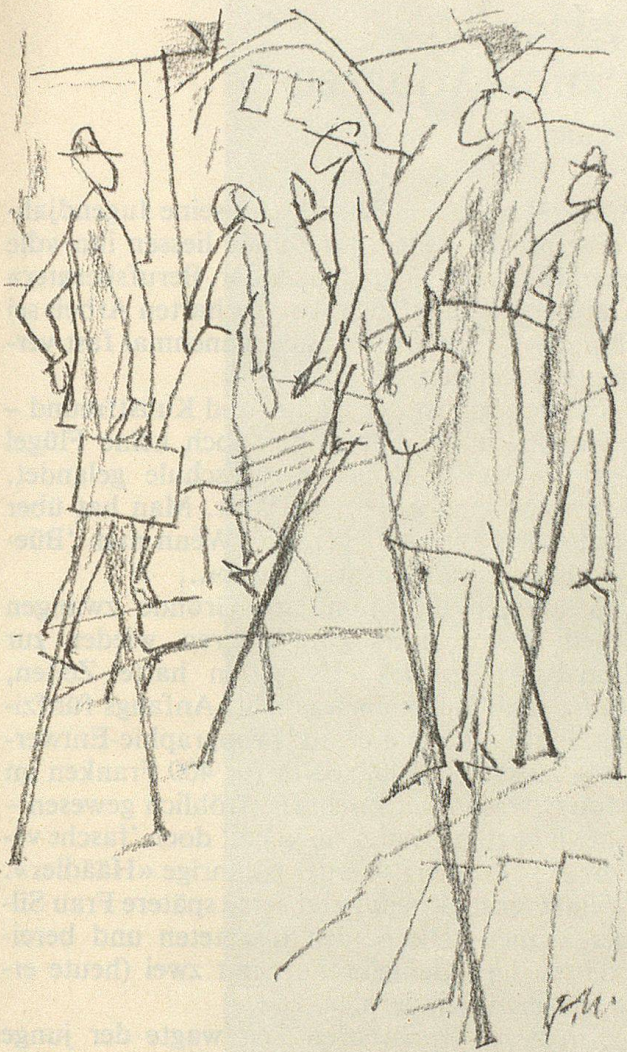
Litzstadt

Würde man Litzstadt in einer hellen Mondnacht betreten, zu stiller Stunde und die Strassen leer, so würde einen beim ersten Schritt etwas irritieren, zu beschäftigen beginnen und nicht mehr loslassen, bis man schliesslich entdeckte, dass alle Fenster, am auffallendsten erkennbar bei den Schaufenstern, deutlich höher angesetzt sind.

In Litzstadt, das entgegen seinem Namen ein echtes und unverfälschtes Dorf ist und auch keinen anderen Anspruch erhebt, gehen sämtliche Einwohner auf Stelzen.

Wer noch nicht, vorübergehend nicht oder nicht mehr gehen kann, bleibt in den Häusern. Das Besondere jedoch ist: Die Stelzen sind so bemessen, dass Kinder und Erwachsene genau gleich gross sind. Nur eine Konsequenz dieser Besonderheit sei hier erwähnt. Alle Häuser in Litzstadt zeichnen sich durch stattliche Eingangstreppe aus, die je nach Grösse ein müheloses Besteigen der Stelzen ermöglichen.

Selbst alte Litzstädter und Litzstädterinnen, die das Haus schon längst nicht mehr verlassen, ziehen sich in stumpfe Nachdenklichkeit zurück, wenn sie nach dem Grund für diese Litz-



städter Tradition befragt werden. Es war schon immer so, meinen sie schliesslich. Eifrige und idealisierende Historiker wollen aus diesem Umstand aber eine demokratische Einsicht und Tugend ableiten. Bedenken zu dieser Interpretation sind ebenso berechtigt wie zu jener, die wahrhaben will, dass alles letztlich nur auf das Geschäft mit Stelzen zurückzuführen sei. Beides mag zu Teilen zutreffen und zu Teilen falsch sein.

So oder so bedingt die Eigenart der Litzstädter ein leistungsfähiges und bewegliches Stelzen-gewerbe. Litzstädter Stelzen können, vor allem gegen Frühling, fast auf der ganzen Welt angetroffen werden.

Der Name *Litzstädter Stelzen* gilt als Gütezeichen wie die Bezeichnungen *Davoser Schlitten*, *St. Galler Bratwurst* oder *Appenzeller Käse*, obwohl Stelzen seit Jahren auch in andern Dörfern hergestellt werden.

In Litzstadt selbst, vielleicht spricht das gegen die erwähnte übertriebene Geschäftstüchtigkeit, floriert ein reger Tauschhandel. Man sagt, dass auf dem Marktplatz täglich bis zu fünfhundert Stelzenpaare oder einzelne Stelzen den Besitzer wechseln und das bei derzeit eintausendacht-hundertdreißig Einwohnern.

Wen wundert es noch, dass alle Geschäfte stehend abgewickelt werden. Auf dem Marktplatz bilden sich zahlreiche bizarre, langbeinige Grüppchen, die sich oben wie Heinzen bündeln. Und so ist es verständlich, dass sich Touristen nur kurz in Litzstadt aufhalten. Sie wollen sich das Schauspiel nicht entgehen lassen, selbst auf Stelzen gehen können sie nicht, und ohne Stelzen kommt man sich unter Litzstädtern begreiflicher Weise verloren vor.

Litzstädter sollen übrigens in der Lage sein, die Grösse von Stelzen auf Anhieb und auf plus/minus ein bis zwei Millimeter genau einzuschätzen. Für Aussenstehende bewegen sie sich auf ihren Stelzen mit deprimierender Geschwindigkeit, dazu noch einhändig, freihändig, einstelzig (wo von Nöten) und so weiter. Eine hier gern gehörte Redensart lautet: Der – oder die – geht sogar im Haus auf Stelzen. Damit will man besondere Hochachtung ausdrücken und verdienstvolles und nachahmenswertes Litzstädtertum ausdrücken.

Schlimmstes Delikt in Litzstadt ist Stelzenraub. Und tief verwurzelt ist auch die Haltung: Wer keine Stelzen will, kann ja in die Flussdörfer gehen. – Doch wie nie ein Flussdörfbewohner in ein Landdorf gewechselt hat, ist auch noch nie ein Landdörfbewohner, freiwillig, in ein Flussdorf umgezogen. Stelzenbrand schliesslich ist ein Schimpfwort, das selbst hinter vorgehaltener Hand nur geflüstert wird.

Ob die Litzstädterinnen und Litzstädter so überheblich sind, wie es ihnen allgemein nach-gesagt wird? Könnten sie nicht einfach unsicher sein? Oder noch schonungsvoller überlegt: Könnten es nicht vor allem die Stelzen sein, die ihnen diese Aura verleihen?